

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 21

**Artikel:** Studien über Belfort und seine Belagerung im Kriege 1870-71

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94515>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tillerie, Kürassiere, Dragoner, Chasseurs à cheval, Train, Chasseurs à pied, Zuaven, Turcos, Mobiles und Franktircur; ein spezielles Kontingent bildeten der Gefangenschaft aus Deutschland Entflohene; ferner eine Anzahl Gelfäher u. c., als dienstuntauglich (Lahme, Blinde, Uebelhörige) von Lyon zurückgeschickt, die aber die Grenze nicht passiren konnten, weil jenseits, selbst für diese Krüppel die Einladung zum Besuch einer deutschen Festung bereit lag; wir hatten somit eine ziemlich vollständige Musterkarte von all dem, was mit den Resten der Bourbonnischen Armee in die Schweiz kam, ja mehr noch; als vorübergehende Gäste hatten wir 2 deutsche Detachements Internirter, die zur Auswechslung aus Appenzell hier durch kamen.

Zur Aufnahme der uns bestimmten Internirten war die geräumige Kaserne eingerichtet; 1500 Lagerstellen bereit gehalten; die breiten Gänge mit eisernen Bettstellen belegt, je mit Strohsack, Matratze und zwei wollenen Decken versehen; die Zimmer enthielten auf der einen Seite eiserne Bettstellen nebst Zutehrbrde, auf der andern Seite waren Matratzen mit Decken auf den Boden ausgebreitet, diese den Tag über zusammengelegt, um mehr freien Raum zu gewinnen.

Die Stagen des Hauptgebäudes, sowie zwei des Flügels enthielten die oben beschriebenen Räumlichkeiten, eingerichtet zur Aufnahme der gesunden Mannschaft; eine Stage des Flügels war vollständig für Krankenzimmer, für leichtere Fälle, reservirt; eine geräumige Cantine stand den Internirten zur Benutzung frei; ein großer Hof bot genügend Raum zur Erholung.

Durch reichliche Beisteuer an Weißzeug, Schuhwerk und Geld, theils von Privaten, theils vom Internationalen Hülfskomite für Kriegsgefangene verabfolgt, war uns frische Leibwäsche und Schuhwerk ausreichend in die Hand gegeben; die hier wohnenden Franzosen und einige Privaten versorgten uns genügend mit Wein, um jeden Tag 1 Schoppen per Mann austheilen zu können; es mag dieß manchen etwas luxuriös erscheinen, unbestreitbar aber hat diese Weinration bedeutend zur schnellen Erholung der Internirten im allgemeinen beigetragen, und unbedingt auf den Gesundheitszustand sehr vortheilhaft eingewirkt, besonders bei Leuten, die an Wein gewöhnt sind, wie dieß speziell bei den Franzosen der Fall.

Die Verpflegung war derjenigen unserer Truppen entsprechend,  $\frac{5}{8}$  Pfund Fleisch und  $1\frac{1}{2}$  Pfund Brod per Tag; Morgens 10 Uhr Suppe mit Fleisch, der abwechslungsweise Teigwaaren, Erbsen, Kartoffeln und möglichst viel grüne Gemüse beigelegt wurden, Abends 5 Uhr Suppe mit Kartoffeln u. c.

Die Beaufsichtigung und Leitung der Internirten stand unter dem Befehl des Hrn. Inspektors, dem ein Adjutant beigegeben war; ein Subaltern-Offizier der Infanterie war mit den Obliegenheiten des innern Dienstes betraut, ein eidgenössischer Kommissariats-offizier leitete die Verpflegung u. c. der Internirten; die Wachmannschaft bestand täglich aus ca. 45 Mann unter Kommando eines Offiziers, und wurde alle

2 Tage abgelöst, blieb aber in dienstlicher Beziehung vollständig von den Internirten isolirt; der innere Dienst wurde folgendermaßen organisirt; jedes Zimmer erhielt seinen Zimmerchef, ebenso die in den Gängen untergebrachte Mannschaft, sektionsweise ihre Sektionschefs, welche aus den ältern Unteroffizieren der Internirten gewählt wurden; immer mit möglichster Berücksichtigung, daß alle, der gleichen Kompanie, dem gleichen Bataillon und Regiment angehörend, zusammen blieben, also von ihren eigenen Unteroffizieren geleitet wurden; je ein Adjutant hatte die Aufsicht über sämtliche auf einer Stage untergebrachte Mannschaft, der älteste derselben die Oberaufsicht über sämtliche Stagenchefs; ein Feldweibel überwachte die Vertheilung des Brodes, ein anderer des Weines, ein dritter diejenige der Mahlzeiten; ein vierter wurde als Magazinier über die erhaltenen Effekten gesetzt, unter dessen Aufsicht die Vertheilung derselben zu geschehen hatte, immerhin nach Anweisung des mit dem innern Dienste betrauten Offiziers; endlich wurde der Wagenmeister des 42ten Regiments in seinen Funktionen als Postmeister eingesetzt; zur Aufrechthaltung der Ordnung war eine aus Internirten zusammengesetzte Wache bestellt, unbewaffnet natürlich, bestehend aus einem Claron oder Trommler, 1 Wachtmeister, 1 Korporal, mit 9 Soldaten. — Alle Signale für die Internirten wurden von dem wachthuenden Claron oder Tambour gegeben, somit als französische Signale verständlich für alle. — Zur Pflege der in der Kaserne untergebrachten Mannschaft hatten wir zwei französische Militärärzte, dem 42ten Marschregiment angehörend, in jeder Hinsicht liebenswürdige, ihrem Amte mit Fleiß und Treue obliegende Offiziere; das eigens errichtete Militärspital stand unter der Leitung eines hiesigen Arztes, sämtliche Kranke der Internirten unter der Aufsicht eines Oberarztes.

(Fortsetzung folgt.)

### Studien über Belfort und seine Belagerung im Kriege 1870-71.

#### A. Lage, strategischer und taktischer Werth des Platzes.

In dem stark bewaldeten Hügelland zwischen den oberen Vogesen und dem Jura liegt, 12 Stunden vom Rhein entfernt, an dem wasserarmen, von flachen Ufern begleiteten Gebirgsbache la Savoureuse das kleine verschanzte Lager von Belfort. Der Platz sperrt das Doubsthal gegen den Rhein hin ab, und kann seine Wirkungssphäre — je nach den mobilen Kräften, die sich auf ihn stützen — bis auf die 2 bis 3 Tagesmärsche entfernten Quellengegenden der Mosel, Maas, Marne, Aube, Seine und gegen Neuf-Breisach, oder bis zu den 4 bis 5 Märschen entfernten festen Plätzen von Schlettstadt und Straßburg ausdehnen. Obwohl seiner Lage nach für eine direkte Vertheidigung des Rheines zu weit entfernt, wird sein Werth (als Straßennotenpunkt der von Basel, Straßburg und Bern nach Langres, Troyes und Lyon führenden Chaussees) durch die Vereinigung

der vom Elsaß und der Schweiz nach Paris und Besançon sich abzweigenden Schienenwege, sowie durch ein taktisch günstiges Unterrain erhöht.

Einer gegen Süddeutschland in der Richtung auf Ulm unternommenen Offensive wird Belfort sowohl Sammel- als Ausrüstungspunkt sein können, während es in der Defensiv der Vertheidigung der oberen Rheinebene einen gesicherten Stützpunkt, der Landes-Vertheidigung des Jura und der oberen Vogesen aber einen schwer zu erobernden Stützpunkt bietet.

Das an taktischen Abschnitten reiche Vorterrain des alten Platzes Belfort bietet der aktiven Vertheidigung überaus günstige Chancen, sobald die dominirenden Höhen durch fortifikatorische Anlagen gesichert sind.

Seiner Lage als Sperr- und Sammelplatz auf einer Hauptangriffslinie gegen und von Deutschland verbankt Belfort wahrscheinlich seine, in den 40er Jahren effektuirte Umwandlung in ein verschanztes Lager, welches durch die Krönung der im Nordosten liegenden Höhenzüge mit den Werken la Motte und la Justice — die mit dem Hornwerk Bellevue und der Citabelle durch Anschlußlinien verbunden sind — gebildet wurde und 6 bis 700 Mann fassen kann. Erst in den letzten Jahren begann man aber die auffallenden Schwächen des Platzes durch Neubauten zu verbessern. So entstand vor der Westseite das 1870 vollendete Werk les Barres, dessen Angriffsterrain nicht so große Bodenschwierigkeiten aufweist, als es bei der Nord-, Ost- und theilweise bei der Südseite der Fall ist, während die auf dem Höhenzug la Perche projektierten Forts erst während der Kriegsepoche auf dem felsigen Boden passagère hergestellt wurden.

Obwohl der letztgenannte, im Süden gelegene, von dem Fort la Justice nur durch eine schmale Einfattlung getrennte Rücken dem Nahangriff nicht sehr günstige Chancen bietet, so liegt doch in diesem dominirenden taktischen Schlüsselpunkt das Hauptangriffsobjekt, indem man durch dessen Besitz die Offensive des Platzes lähmen, nebstbei von hier aus genug Stellen in der Citabelle und dem Fort la Justice finden dürfte, welche — wegen Mangel an Mauerwerksbedeckung — leicht zerstört werden können.

Die Nordseite, auf welcher am Fuße des bewaldeten Thonschieferberges Forêt d'Arsoz das Innundationsgebiet und der Teich des Forges liegen, sowie die Ostseite, auf welcher zwei schmale Felsrücken jede Annäherungsarbeit nur mit bedeutendem Kraft- und Zeitaufwand gestatten, wurden durch keine vorgeschobenen Objekte bei der Vertheidigungs-Instandsetzung verstärkt.

Die Franzosen haben in richtiger Würdigung des taktisch-fortifikatorischen Werthes der Höhen von Perouse und la Perche, sowohl in der Vorbereitungsperiode, als während der Belagerung, alle Kräfte aufgeboden, um diese Position durch passagère Befestigungen zu verstärken, welche sowohl auf den Abfallkuppen gegen die ebenfalls fortificirten Dörfer Danjoutin und Perouse, sowie vor den Waldungen de Taillis und Bailly vorgeschoben wurden.

Das Vorhandensein dieser passagèren Forts-

Gruppe verlieh dem Place die Vortheile eines modernen Offenivoplazes, der, auf seine eigenen Kräfte angewiesen, durch die Fähigkeit seines Kommandanten des Gente-Obersten Denfert — dem 2 Linien- und 10 Mobilgardebataillone, zusammen 8000 Mann, zur Verfügung standen — den Beweis lieferte, welcher hartnäckigen aktiven Vertheidigung neuere Befestigungs-Anlagen auch in der Defensiv fähig sein können.

#### B. Befestigungen.

Die fortifikatorischen Anlagen Belforts lassen sich abtheilen:

1. in die alte Festung sammt der Citabelle;
2. in das verschanzte Lager mit den Forts la Motte und la Justice und
3. in die Vorwerke.

ad 1) Die Polygonseiten der alten Festung bilden ein Fünfeck, dessen westliche und nördliche Fronte nach Vauban III. System, jedoch ohne Zennellen, erbaut wurden. Um der Westseite eine größere frontale Feuerwirkung gegen die dominirenden Positionen beiderseits der Straße nach Paris zu verschaffen, wurde ein Außenwerk in späterer Zeit eingefügt, welches sich an das vor der Nordfront liegende Hornwerk (Bellevue?) anschließt.

Dasselbe deckt sowohl die nach Straßburg führende Straße, als auch die Passage eines von der Savoureuse abgeleiteten Kanals, welche wieder durch ein gemauertes Blockhaus und Abflußmauern flankirt wird.

Die Nordostfront hat in ihrer östlichen Bastion, dem gegen die Citabelle ansteigenden Terrain entsprechend, 3 terrassenförmig hintereinander liegende Abschnitte, welche einen runden Thurm als Reduit haben. Vor dieser Bastion liegt ein mit Reduit, Kehllocher und 8 bis 9° hohen Revêtements versehenes Außenwerk, dem ein passagère hergestelltes Hornwerk vorliegt.

In Verlängerung des rechten Flankengrabens dieses Hornwerkes führt eine einfache Rapontière zu dem Fort la Justice. Die Contre-Escarpe des Hornwerkes vor der Nordfront setzt sich dagegen als freistehende — zur Flankirung der steilen felsigen Abhänge gebrochene — Mauer bis zu dem Fort la Motte fort.

Im Süden schließt sich die Hauptumfassung an den hohen felsigen Ausläufer beiderseits an, der, eine Fortsetzung der zwischen den Straßen nach Colmar und Basel hinglehenden Höhen, mit der Citabelle gekrönt ist. Die nach Südosten sehende Hauptfront der Citabelle hat die Form eines Kronenwerkes nach Vauban I. System, deren 6° hohe Escarpen größtentheils in Felsen gesprengt sind. Dieser Front der Citabelle liegt auch ein in Felsen ausgesprengtes Hornwerk mit einem kasemattirten Reduit vor.

Beide Angriffsfronten haben, der Mauerwerksbedeckung wegen, eine Erdmaske erhalten.

Der steile Felsabhang gegen die Stadt ist mit einer Defensionskaserne besetzt. Die Escarpehöhe der älteren Anlage beträgt circa 4 1/2°, die der neueren 3°, während das Hornwerk im Norden 7 bis 8° hohe Fels-Escarpen aufweist.

In neuerer Zeit hat man Kapitaltraversen mit

gemauerten Unterständen und gemauerte Wallkassmatten (circa 2 per Face oder Courtine) auf der Hauptumfassung errichtet.

ad 2) Der, zwischen den bereits früher erwähnten Anschlußlinien liegende, im Nordosten durch die Forts la Motte und Justice begrenzte wasserarme Raum bildet das verschanzte, 6 bis 7000 Mann fassende Lager von Velfort, dessen Schlüsselpunkt das etagirte, unregelmäßig geformte Werk la Motte ist. Dasselbe krönt eine Kuppe des gegen les Forges zu fast unersteigbaren Höhenzuges. Da diese Höhe gegen die Straße von Straßburg ebenfalls ziemlich steil abfällt, so besteht die Südostseite des Forts aus drei Abschnitten. Mit dem Fort la Justice ist dieses Fort durch eine Zwischenlinie von 3° Aufzug und 3° tiefen Graben verbunden.

Das von der Citabelle, dem Fort de la haut Berche und Motte dominierte Werk la Justice flankirt die steilen gegen die Straße von Basel abfallenden Hänge und hat ein sanft nach Nordosten abfallendes Angriffsfeld, circa 3° Aufzug, 4 bis 5° hohe Fels-Éscarpen, ferner eine bombensichere durch einen Abschnitt gedeckte Kaserne.

ad 3) Im Westen des Places, die Vorstadt de France und das Arsenal deckend, liegt hart an der Eisenbahn nach Paris, die Straße nach Lure ensilirend, das neue Werk les Barres, mit 2 bastionirten, circa 560 Schritt Feuerlinien-Entwicklung habenden Angriffsfronten. Parallel zur Kehle bildet hier eine Defensions-Kaserne einen Abschnitt; die Kehle scheint theilweise durch eine freistehende Mauer geschlossen zu sein. Die Grabenböschungen sind erweitert und die Courtinen durch Erdmassen gedeckt. — Südlich davon — nahe der Straße nach Davilliers — liegt das Fort la Ferme.

Ueber die früher angeedeuteten Verschanzungen auf den Höhen von la Berche, sowie über la Ferme lassen sich dormalen keine näheren Angaben machen. Die Ersteren sollen aus halbpermanenten Lunetten bestehen; la Ferme ist ein Feldwerk, jedoch ebenfalls mit starkem Profile versehen.

(Schluß folgt.)

### Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements.

(Vom 15. Mai 1871.)

Das internationale Komite in Genf, welches bis dahin den Empfang und die Verpflegung der reconvalleszenten Internirten auf dem Bahnhofe in Genf, sowie deren Weiterbeförderung besorgte, zeigt an, daß der dahertige organisirte Dienst mit heute aufhören werde, jedoch wird dafür gesorgt, daß an Dienstagen und Freitagen Jemand im Bahnhofe die Reconvalleszenten empfangen und sie mit Freibillets zur Weiterreise versehen werde.

Das internationale Komite lehnt jede Verantwortlichkeit für Solche ab, welche an anderen Tagen in Genf anlangen werden. Die Rapporte aus den Kantonen, in welchen sich noch Kranke befinden, gehen dem Oberfeldarzte so unregelmäßig zu, daß es ihm noch nie möglich gewesen ist, für einen der Rapporttage dieses Monats genau zu wissen, wie viele kranke Internirte sich noch in der Schweiz befinden. Sie werden nun dringend ersucht, denselben auf den 20. dieß das letzte namentliche Krankenverzeichnis einzusenden. Rascher können weitere Rapporte unterbleiben, mit Ausnahme derjenigen über Coacurte und Verstorbene.

### Eidgenossenschaft.

(Truppenaufstellung 1870 und 1871.) Der Herr Oberst Paravicini, Chef des Generalstabs, hat an den Oberbefehlshaber der Armee und die Mitglieder der k. Bundesbehörden einen Bericht verfaßt und denselben für die Kameraden der Armee besonders abdrucken lassen. Wir wollen uns erlauben, hier einen Auszug aus diesem Aktenstück zu geben.

„I. Bericht über die eidg. Truppenaufstellung vom 14. Juli bis 26. August 1870.

Die dießjährige Truppenaufstellung, die an Zahl der Mannschaft bedeutendste seit 1847, war zugleich diejenige, wo in der kürzesten Zeit von der Veranlassung zum Aufgebote und von diesem zum Aufmarsch geschritten wurde. Noch am 14. Juli Vormittags glaubte man deutscher Seite, mit der Verzichtleistung des Prinzen Anton von Hohenzollern sei die spanische Thronfolge für einmal kein Streitgegenstand mehr zwischen Frankreich und Preußen und am Abend desselben Tages langten auf den entferntesten Punkten die entgegengesetzten Berichte an, welche in Bern am 15. eine Einladung an die Kantone zur Bereitschaft, und am 16. Vormittags ein Aufgebote durch den Bundesrath von circa 36,000 Mann zur Folge hatten. Die betreffenden Offiziere des Generalstabs und die Kantone wurden per Telegraph sofort in Kenntniß gesetzt. Die Maßregeln waren so gut getroffen und das Entgegenkommen so unbedingt, daß mit Ausnahme einiger Spezialfälle die Armeetheile am 19. Abends organisiert und in die ihnen angewiesenen ersten Stantquartiere vorgeschoben waren, semit irgend eine Grenzverletzung ohne bedeutenden und wohl zweckentsprechenden Widerstand unsererseits nicht mehr denkbar war. Ja auf dem bedrohlichsten Punkte Basel traf ein Schützenbataillon der ersten Division schon am 16. in der Nacht ein.

Die Raschheit, mit der die Befehle des hohen Bundesrathes erteilt und vollzogen wurden, hatte ihren guten Grund in dem Ernst der Situation, und Jedermann war durchdrungen von der Ueberzeugung, daß bei dem Krieg, dessen Ausbruch zur Thatsache werden sollte, die Schweiz von vorneherein eine Haltung einzunehmen habe, welche auf die ganze Dauer desselben maßgebend einwirken und jeden Zweifel an ihre Entschlossenheit, bei wem es sei, zerstören müsse. Das Aufgebote umfaßt daher die sämtliche Mannschaft ersten Auszugs von fünf Divisionen unter Pflanzstellung der übrigen vier Divisionen und der höhern Altersklassen. Es konnten daher sehr leicht durch Nachrücken und Einschieben ohne Aenderungen in der Organisation die 36,000 Mann auf 48,000 und 70,000 gesteigert werden und blieben weitere 60,000 zu ebenso rascher Einberufung verfügbar.

Die ungemeinen Vortheile dieser Raschheit in Aufstellung der Armee verdanken wir nun allerdings in erster Linie der Bereitschaft aller Betheiligten, dann aber den Eisenbahnen und Telegraphen, der offenbar vielseitigen und besseren Instruktion des Generalstabs und der Truppen, zum Voraus eingetheilt nach Territorialbezirken.

Offenbar hatte sich jedoch in ganz anderem Maße als 1866 alle Welt getäuscht in der Frage, was wohl im Anfang des Krieges dessen Wendung sein werde. Frankreich, als die kriegs-erklärende Macht, setzte man, seinen Ausfagen nach, als gerüstet voraus und entschlossen, mit Energie auf den Gegner loszugehen; als sehr wahrscheinlich mußte man betrachten einen Angriff am Oberrhein und ein Ueberziehen von Süddeutschland, welches sich im Zustande gänzlicher Entblößung befand. Daher gingen unsere Maßregeln — bei aller Unparteilichkeit — hauptsächlich dahin, den Franzosen einen Durchzug durch unser Land theils zu verwehren, theils weniger werthvoll zu machen, (Zerstörung der Rheinbrücken vorbereitet) und die Aufstellungen gegen Deutschland hatten im Anfang wenigstens vielmehr nur einen formellen Grund. Wie nun von Allem das Gegentheil geschah, ist bekannt, und daß unsere Maßregeln damit Schritt hielten, wird man natürlich finden. Die vom 15. bis 26. August bewerkstelligte Entlassung der Armee entsprach gänzlich der eingetretenen Sachlage.